

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverbindung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Anserate bis zu vier Zeilen 80 h, größere per Seite 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Mittlößnitzstraße Nr. 16; die Redaktion Mittlößnitzstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Mannschaften nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 7. April 1917 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei CXXXIII. Stück der ruthenischen, das CXLII. Stück der rumänischen, das CXLVI. und CL. Stück der polnischen, das CLXXXII. Stück der italienischen, das CXCVI. Stück der polnischen und das CCIII. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1916 sowie das IV. Stück der böhmischen, das XVIII. Stück der polnischen, das XXXIII. Stück der böhmischen, das XLV. Stück der rumänischen, das XLVII., XLVIII. und LI. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1917 ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Teil.

Unser Aide memoire an Amerika.

Das „Fremdenblatt“ schreibt: Das Aide memoire, mit welchem Österreich-Ungarn die Anfrage der Vereinigten Staaten, betreffend die Verschärfung des Unterseebootkrieges beantwortet hat, wurde im neutralen Auslande freundlich aufgenommen. Die von uns darin bewiesene Kongilanz fand volle Anerkennung und unseren eingehenden Argumenten wurde weitgehende Würdigung zuteil. In den Vereinigten Staaten selbst wurden unsere Ausführungen achtungsvoll angehört. Der englischen Presse blieb es vorbehalten, unser Aide memoire mit einem Vogel von Beschimpfungen zu empfangen. Seeräuber und Mörder, teuflische Heuchler, unverschämte und impertinente Menschen werden wir genannt, dem Hof und der Verachtung der Welt werden wir überantwortet und insbesondere dem Hof und der Verachtung Amerikas empfohlen, das aufgefordert wird, sich eine solche Erwiderung nicht gefallen zu lassen. Die „Times“ verlangen vom Präsidenten Wilson, daß er sich durch das Memoire beleidigt fühle, indem sie ihn versichern, der Ton unserer Note sei höhnisch und wir sprächen von Menschlichkeit nur, um uns über ihn lustig zu machen. Der „Daily Telegraph“ findet, der insultierende Charakter der Note liegt in der Zunutung an Amerika, einer Rechtverweigerung gegenüber der Menschlichkeit zugestimmen. Die „Morning Post“ bemüht die Gelegenheit, um unter die wütenden Angriffe

gegen uns eine Lektion für Wilson zu mischen, die man damals für dringend nötig hielt, indem sie sagt, daß Deutschland das „alberne Schlagwort von der Freiheit der Meere“ in Umlauf gebracht habe, das entweder schamlose Seeräuberei oder gar nichts bedeute. Nach englischer Auffassung ist eben nur das „Recht“, was zur Aufrechterhaltung der Alleinherrschaft Englands auf dem Meere und zur Niederschlagung eines unbedeuten Konkurrenten geschieht.

Menschlich sind diejenigen Regeln der Seekriegsführung, die England passen, unmenschlich diejenigen, die ihm nicht passen. Die von englischen Regierungsvertretern seinerzeit mitberatene und unterfertigte, dann aber nicht ratifizierte Londoner Seerechtsdeklaration wird von der „Morning Post“ heute als völkerrechtswidrig bezeichnet. Was der damaligen englischen Regierung recht war, ist der heutigen nicht mehr billig. Denn Vergewaltigung der Neutralen zur Errreichung englischer Zwecke ist jetzt ein Bestandteil der englischen Rechtsordnung; Versuche zum Widerstand aber sind gemeingefährliche Piraterie, gegen welche sich die gesamte Menschheit einmütig zu erheben hat. Durch Zetergeschiere über den verruchten Sünder, über den „Outlaw“, wie sich jüngst ein Parlamentsredner ausdrückte, über den Vermessenen, der sich durch Antastung Englands außerhalb aller menschlichen Gesetze gestellt hat, vor allem aber durch hartnäckigen Druck auf Handel und Verkehr und auf die Volksernährung sollen die Neutralen einer nach dem anderen zum Polizeidienst gegen den Feind Englands herangezogen werden. Das Zetergeschiere besorgen zum Teil die Minister selbst. Wer einen Vergleich zieht zwischen der Sprache, deren sich heutzutage die Regierungen in England bedienen, und der Sprache ihrer großen Vorgänger aus früheren Zeiten, ist erstaunt über den ungeheueren Rückgang in Haltung und Ausdrucksweise der britischen Staatsmänner von heute. Alles Maß ist verloren, ohne Scham wird die Wahnsinn in ihr Gegen teil verfehrt, Himmel und Hölle werden in Bewegung gesetzt. Besaß schon das England der klassischen Zeit ein ausgiebiges Selbstgefühl, so ist in dem modernen, man möchte sagen, baroden England der Anspruch auf die Vorherrschaft und Regentenstellung auf Erden geradezu zum Wahne geworden. Um aber Europa, Amerika und Asien

aufzuwickeln, wird mit unglaublicher Verdrehungskunst Deutschland, als dessen Werkzeug Österreich-Ungarn hinstellt wird, bezichtigt, nach der Seeherrschaft zu streben.

Den ganzen Tieffund der englischen Polemik charakterisiert es aber, daß in keinem einzigen der fanatischen Artikel über das österreichisch-ungarische Aide memoire auch nur der geringste Versuch gemacht wird, unsere Weisführung zu widerlegen. Wir können damit ebenso zufrieden sein, wie mit dem Lärm, der über sie erhoben wird, denn beides zeigt, daß dieses Schriftstück den Engländern höchst unangenehm war. Die einfache und klare Feststellung, daß eine vorausgehende allgemeine Warnung vor dem Befahren des Sperrgebietes besser und menschlicher ist als das Einlassen von Schiffen in dieses Gebiet, in dem das Unterseeboot vor ihnen auftaucht, wird mit einem Spottwort abgetan.

Es ist ganz folgerichtig, daß eine der Zeitungen, die über uns herfallen, den Italienern rät, uns zur Strafe für den Unterseebootkrieg keinen Zugang zum Meere zu lassen, sondern uns erbarmungslos wegzunehmen, was wir besitzen. Braucht man den Italienern diesen Gedanken erst einzugeben? Er steht in ihrem amtlichen Programm, und an dem guten Willen, es auszuführen, fehlt es ihnen nicht; es fehlt ihnen nur am können. Sie sind heute dank der Zähigkeit unseres Heeres und der Geschicklichkeit unserer Flotte ihrem Kriegsziel nicht näher als im Augenblick ihres Vertragsbruches. Daß es aber den Engländern vorteilhaft schiene, wenn unsere Küste italienisch würde, begreifen wir vollkommen. Italien zittert vor England. Die Furcht vor der Abschneidung seines Seebeckehres und vor einer Beschiebung seiner Hafenstädte war eine der Ursachen seines Abfalls vom Dreibund und seines Überganges in das feindliche Lager. Österreich-Ungarn ist für England schwer angreifbar. Italien ist leicht angreifbar und daher zum Basallen vortrefflich geeignet. Das Meer soll England gehören, und wer zur Rolle des Basallen nicht geeignet ist und sich in sie nicht schicken will, dessen Flagge muß vom Meere verschwinden, und wenn er sich widerstellt, wird er als Seeräuber verfehlt. Aber wir sorgen dafür, daß dieses System ein Ende nehme, und wenn der Kampf vorüber ist, wird die Welt uns dankbar sein.

Zwei Frauen.

Roman von B. v. d. Landen.

(38. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ah, Fräulein Hellwig!“ er sah sie mit einem freundlichen Blick an; jenes geheimnisvolle Aufleuchten, das sie stets so sehr beglückt, fehlte, er schien eilig und unruhig. Sie schüttelten sich die Hände, aber den leisen Druck ihrer Finger erwiderte er nicht.

„Wie gehl's der Frau Mama?“ fragte er schon im Weitergehen.

„Nicht besonders; sie lädt Sie grüßen und würde ich freuen, wenn Sie bald einmal zu ihr kämen.“

Er hob beide Hände in die Höhe und zog leicht die Schultern.

„Unmöglich in den nächsten Tagen, aber vielleicht Anfang anderer Woche.“

„Werfeht Herr Olden bei Ihnen?“ fragte eine höhe wohllaute Frauenstimme dicht neben ihr.

Nore wandte sich um, es war Rose-Marie.

Die Blicke beider Mädchen ruhten sekundenlang ineinander. In denen Nores blitze es stolz — in denen Rose-Maries etwas wie Spott und Triumph.

„Zawohl kommt er zu uns, wir sind gute Freunde, schon von Scherle her und auch bei Frau von Enders leben wir uns öfters,“ sagte sie, den Blick der anderen ruhig aushaltend.

„Er ist sehr liebenswürdig, Herr Olden,“ fuhr Rose-Marie, anscheinend harmlos fort und mit ihrem

Fächer spielend. „Sie entsinnen sich doch, daß er mich hier singen hörte, jetzt kommt er jede Woche ein- bis zweimal, und wir musizieren zusammen. Wir wollen auch nachher hier ein Duett singen.“

Nore drückte ihre kleinen Hände fest zusammen und einen Augenblick glaubte sie, ihr Herzschlag sei aus — das — also war es, was ihn von ihr fernhielt — das. — Der Saal, die Menschen, die Lichter, alles drehte sich mit ihr im Kreise. — Aber nur tapfer sein — nur stolz — lieber eine Lüge sagen, als diesem Mädchen gegenüber eingestehen, daß ihr „guter Freund“ — ihr nicht von diesem gemeinschaftlichen Musizieren gesprochen. —

„Ich weiß,“ sagte sie, sich zu einem Lächeln zwischend, „ich weiß. Ja, er ist sehr liebenswürdig — und auch gegen die fremdesten gleichgültigsten Menschen.“

Der Hieb saß, sie sah es an dem Zucken von Rose-Maries Lippen; das genügte ihr, sie wandte Rose-Marie den Rücken und glitt weiter durch die Menschen, jedem rede stehend, jedem freundlich antwortend, trotzdem das Herz so schmerzvoll zuckte.

Ein einsames stilles Plätzchen fand sie endlich in Helenens Boudoir; es war ein lauschiger Raum am Ende der drei Gesellschaftsräume — überall Blumen, und neben dem Kamin ein reizendes Plauderetüch durch ein Paravent gebildet. Hier sank Nore in einen Sessel, die Hände mit dem Fächer ruhten in ihrem Schoß, ihre Augen starrten tränenslos brennend und weit geöffnet geradeaus.

Ihre große, treue Liebe, ihr Vertrauen, rangen im verzweifelten Kampf mit einer gewaltig aufflammenden Eifersucht.

„Warum hatte er ihr das verschwiegen — warum?“

Ein leises Geräusch ließ sie aufblicken. — Neinhards Olden. — Als er Nore erblickte, stockte sein Fuß, er trat einen Schritt zurück; es war zu spät, sie hatte ihn bemerkt und ihre schönen, dunklen Augen begegneten den seinen mit einem Ausdruck unsagbaren Jammers.

„Was fehlt dir, Nore?“ fragte er, näher tretend, mit gedämpfter Stimme.

„Ist es wahr, daß du wöchentlich ein- bis zweimal mit Rose-Marie Musik treibst?“ fragte sie mit zitternden Lippen.

Ein furchtbare Gefühl regte sich in ihm, das quälendste für einen Mann, das Gefühl der Schämung, einer Frau gegenüber, die bisher einen Gott in ihm sah. Wäre Nore klug und eine bessere Menschenkennerin gewesen, hätte sie ihm dies Gefühl erwartet. Dies, verbunden mit einem gewissen Schuldbezwirke, machte ihn ungerecht und trostlos.

„Ja,“ antwortete er kurz. „Weshalb sollte ich nicht?“

„Doch, du sollst und du kannst, wenn es dir Freude macht, aber ich hätte wohl erwartet, daß du mir ein Wort darüber gesagt oder geschrieben hättest,“ antwortete Nore, sich erhebend und sich ihm nähern.

Politische Übersicht.

Laibach, 10. April.

Aus dem Kriegspressequartier wird unterm 9. d. gemeldet: Seine k. und k. Apostolische Majestät haben an den Führer der an der Einnahme des Slochod-Briuklenskops Tobol beteiligten Truppen, General der Kavallerie Leopold Freiherrn von Hauer, folgende Depeche abgesendet: „Ich habe die Meldung über den großen Erfolg bei Tobol, der den verbündeten Truppen ebenso wie der Führung durch Eure Exzellenz zu hoher Ehre gereicht mit besonderer Befriedigung zur Kenntnis genommen und spreche den am Kampfe beteiligten österreichisch-ungarischen Truppen Meine Anerkennung aus. Karl.“

Aus Wien, 9. d., wird gemeldet: Infolge des Eintritts des Kriegszustandes zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten von Amerika wurde der k. und k. diplomatische Vertreter in Washington angewiesen, von der Regierung der Vereinigten Staaten seine Pässe zu verlangen und mit dem Personal der Botschaft das Land zu verlassen. Dem hiesigen amerikanischen Geschäftsträger wurden die Pässe zugestellt.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der italienische Generalstabsbericht meldet am 7.: Am 5. nachmittags ließ der Feind bei einem unserer vorgeschoßenen Posten auf der zweiten Colbricon-Spitze eine große Mine springen, ohne übrigens Opfer oder Sachschaden zu verursachen. — Demgegenüber ist festzustellen, daß am 5. April nachmittags auf der sogenannten „Zacke“ des Colbricon-Massivs (östliche Höhe 2608) eigenerseits ein lauernder Unterstand ausgesprengt wurde. Eine Minensprengung, wie sie der italienische Bericht ruhig erwähnt, hat nicht stattgefunden. Die Tatsache kennzeichnet die italienische Berichterstattung.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Italienischer Generalstabsbericht vom 9. April: Während des gestrigen Tages war das Artilleriefeuer, fast auf der ganzen Front durch das schlechte Wetter behindert, immerhin lebhafter im Judiskien-Tale und im Tal der Etsch, wo es in den feindlichen militärischen Werken Feuersbrünste und sichtbaren Schaden verursachte. Auf dem Platz belästigten unsere Erfundungs-patrouillen den Feind bei den Verteidigungsarbeiten.

Wie die italienischen Blätter melden, sind in Monza bedeutende Depots von Baumwolle und Zelluloid samt den Fabrikgebäuden vollständig niedergebrannt.

Aus Berlin wird vom 9. April gemeldet: Das Be- finden des Prinzen Friedrich Karl hatte sich in der letzten Zeit, wie aus den fortlaufenden günstigen Nachrichten hervorgeht, erfreulich verbessert. Aus diesem Grund war wohl die Überführung in ein weiter rückwärts gelegenes Lazarett ins Auge gefaßt worden. Nunmehr ist durch eine Nachricht des Königs von Spanien, der sich durch die ganze Zeit hindurch in besonderer Weise um die Vermittlung von Nachrichten an die besorgten Eltern bemühte, bekanntgeworden, daß der Prinz in der Nacht auf den Sonntag an innerer Verblutung gestorben ist.

Das Wolff-Bureau meldet unterm 9. April: Im Mittelmeer sind 11 Dampfer und 13 Segler mit 38.294 Tonnen versenkt worden. Der Chef des Admiralstabes der Marine. — Die Agence Havas meldet aus Perpignan vom 8. d.: Ein deutsches U-Boot hat einen amerikanischen Dampfer 20 Meilen von Vauclus sur Mer entfernt torpediert. Eine Schaluppe aus dem Hafen Vendres begab sich mit Volldampf an Ort und Stelle. Der Dampfer war aber schon gesunken. — Über den verschärften U-Bootenkrieg bringt „Pal Mal Gazette“ vom 28. März eine Veröffentlichung, in der es heißt: Die Übersicht über die wöchentlichen Verluste durch die U-Boote zeigt eine wesentliche und schreckliche Abnahme unseres Schiffstraumes. Dazu kommen noch die Verluste an neutralen Schiffen. In der Tat ist der U-Bootenkrieg derart erfolgreich, daß er, wenn er lang genug anhält, die furchtbare Gefahr bedeutet, wenn nicht unsere Gegenmaßregeln im weitesten Umfange und mit der größten Energie getroffen werden, und wir sind der festen Überzeugung, daß das Land die vollste Kenntnis haben müsse von der ganzen Größe der uns drohenden Gefahr.

Das Wolff-Bureau meldet: Wieder hat der Tod einen der Besten aus den Reihen der Fliegertruppen gerissen. Der Kampfflieger Oberleutnant Berr ist am 25ten v. M. gefallen. Sein Flugzeug war während des Luftkampfes mit dem Flugzeuge eines Kameraden zusammengestoßen. Beide Führer sind tot abgestürzt. Oberleutnant Berr erhielt, nachdem er neun Flugzeuge und einen Fesselballon abgeschossen hatte, den Orden Pour le mérite. Als unbefiechteter Sieger ist er geschieden. Sein Geist und sein Gedächtnis werden in der Fliegertruppe weiterleben.

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet vom 8. d.: Der zweite Sitzungstag des Kongresses der Partei der nationalen Freiheit oder der konstitutionellen Demokraten war der Frage eines schnellen Zusammen-

arbeits der provisorischen Regierung mit den Vertretern der Arbeiter und Soldaten gewidmet.

Aus Petersburg wird gemeldet: Der 7. Kongress der Partei der konstitutionellen Demokraten wurde durch den Vorsitzenden des Zentralkomitees, Fürsten Dolgoruki, eröffnet, der in einer lebhaft begrüßten Rede hervor hob, daß der Kongress in jeder Hinsicht die Autorität der provvisorischen Regierung unterstützen müsse. Die Organisationen müßten der Unterstützung der provvisorischen Regierung dienen. Die Partei müsse sich in bezug auf den Krieg äußern. Im Namen des Zentralkomitees schlug der Fürst vor, das Lösungswort „Krieg bis zum siegreichen Ende“ in Kraft zu lassen und es zu vervollständigen durch den Grundsatz: „Der Krieg muß geführt werden bis zur vollständigen Vertreibung des Gegners vom russischen Gebiet.“ Der Vorsitz am ersten Kongreßtag wurde Winaver übertragen, der bei Beginn der Arbeiten vorschlug, einen sympathischen Gruß an alle Alliierten zu senden und ihnen zum Ausdruck zu bringen, daß Russland „einlich alle alten Verpflichtungen aufrechterhalten werde. Winaver schlug vor, besonders die Genugtuung darüber auszudrücken, daß die Vereinigten Staaten sich an die Seite der Ententemächte gestellt haben. Dieser Schritt bedeute die Festslegung der ganzen demokratischen Welt für die Verteidigung des Grundsatzes der Freiheit gegen den Militarismus, der von den Zentralmächten personifiziert werde. Der Vertreter von Moskau, Mandelstam, legte dar, daß eine feste Macht immer notwendig, aber besonders unentbehrlich in der gegenwärtigen Stunde sei und doppelt unzulässig sei gegenwärtig eine Macht, die die Sache der Freiheit, Integrität und Unabhängigkeit Russlands bedrohe. Abg. Kološkin legte in seinem Bericht dar, die Änderung des Programms der Partei beweise, daß die Partei der konstitutionellen Demokraten auf den alten Grundsatz der konstitutionellen Monarchie verzichten und die neue Regierungsform Russlands unterstützen müsse.

Redner schlug folgende Resolution zur Annahme vor: Russland soll eine demokratische parlamentarische Republik sein. Das Oberhaupt der ausführenden Gewalt soll der von der Nationalvertretung auf Zeit gewählte Präsident der Republik sein. Er führt sein Amt mittelst eines der nationalen Vertretung verantwortlichen Ministeriums. Der erste Teil der Resolution wurde unter lebhaftem Beifall einstimmig angenommen.

Aus Petersburg wird berichtet: In einer den Vertretern der Presse gewährten Ansprache äußerte sich Minister des Äußern Miljukov zu Wilsons Darlegungen der internationalen Kriegsziele, indem er ausführte: Wilsons Erklärungen, die durchaus den Erklärungen der Staatsmänner Europas entsprechen, könne sich die befreite russische Demokratie völlig anschließen. Nur zu dem Grundsatz „Friedensschluß ohne Sieg“ könne sich Russland nicht bekennen. Denn nur ein Sieg über Deutschland, das selbst bei Nennung seiner Friedenswünsche seinen Anspruch auf Führung unter den Völkern zum Ausdruck bringt, könne die Verwirklichung der Bestrebungen Wilsons ermöglichen. Was die konkreten Kriegszielfragen Wilsons anlangt, wie die Befreiung der Völker, besonders der Polen, und das Recht der Völker auf den Zugang zum offenen freien Meer, betont Miljukov, daß die Alliierten nach Erreichung der Grundbedingung des Wilsonschen Programmes streben, das heißt, nach Ablehnung von Eroberungszielen, nach Umformung der Karte Europas besonders im Südosten, in einer Weise, die die Bedingungen eines dauerhaften Friedens völlig erfüllen und daher alles ausscheide, was neue Konflikte verursachen könnte. Man könne daher von einem Frieden ohne Annexionen unter der Bedingung sprechen, daß das Wort Annexion Usurpation bedeute. Ohne diese wichtige unumgängliche Verichtigung bedeute der Wahlspruch der deutschen Sozialdemokratie „Frieden ohne Annexion“ einen dem deutschen Interesse entsprechenden Frieden, geschlossen auf Grundlage des Status quo ante. Bezüglich der Meerengenfrage könne es keine verschiedene Meinung geben. Neutralisation würde Russland zwingen, sich die Befestigung seiner Küsten am Schwarzen Meer ständig angelegen zu lassen und eine starke Kriegsflotte zu halten. Diese Lage wäre schlimmer als die vor dem Kriege. Russland ziehe der Öffnung der Häfen des Schwarzen Meeres für die Kriegsschiffe anderer Nationen immer noch vor, die Meerengen unter dem Schutz der in Verfall befindlichen Herrschaft der Türkei zu lassen. Wenn diese Lösung augenblicklich unmöglich wurde, fuhr Miljukov fort, war es nur deswegen, weil Deutschland seinen Anspruch auf das türkische Erbe geltend mache und die Frage aufwarf, ob die Meerengen Russland oder Deutschland gehören sollten. Dabei wurde als Ausgangspunkt der Anspruch Deutschlands genommen, ein ununterbrochenes Gebiet der Verbündeten für Bagdad zu schaffen. Das Problem der Alliierten umfaßt zwei mit den nationalen Ansprüchen der Völker vollkommen vereinbarende Ziele, nämlich die Befreiung der der türkischen Herrschaft unterworfenen Völker und die Reorganisation Österreich-

Ungarns von Grund aus. Die Schaffung eines czechisch-slowakischen Staates wird als Grenze gegen die usurpativen Pläne Deutschlands bezüglich der slavischen Länder dienen. Deutsch-Ostreich und Ungarn müssen auf ihre ethnographischen Grenzen beschränkt werden. Die Italiener werden mit Italien, die Rumänen mit Rumänien vereinigt werden. Die ukrainischen Gebiete werden mit unserer Ukraine verschmolzen werden. Die natürlichen von der Geschichte bezeichneten Probleme verlangen eine Vereinigung der serbischen Gebiete. Armenien muß unter russische Herrschaft kommen. Die letzten Ereignisse haben klar bewiesen, daß es nicht angehe, das armenische Volk unter türkischem Dach zu belassen. Alle diese Probleme, die schon lange von den Alliierten aufgeworfen wurden, widersprechen nicht nur nicht dem Programm Wilsons, sondern sie bilden eine unvermeidliche weitere Entwicklung bei der tatsächlichen Regelung der Beziehung zwischen Europa und dem Orient.

Aus Petersburg wird gemeldet: Alle Kosakenregimenter der Garnison veranstalteten eine einordnungsvolle Kundgebung vor dem Marienpalais, wo die provvisorische Regierung eine Sitzung abhielt. Kriegsminister Gučkov trat heraus und dankte in warmen Worten den Kosaken, die, wie er sagte, dadurch, daß sie sich auf die Seite des revolutionären Volkes gestellt haben, ihm das Werk der Reorganisation Russlands erleichterten. Darauf begaben sich die Kosaken vor die Botschaften der Alliierten und begrüßten deren Vertreter, insbesondere den Botschafter der Vereinigten Staaten, der von der Sympathie der russischen Truppen tief bewegt war.

Nach Meldungen aus Petersburg hat der finnische Senat eine Gesetzesvorlage angenommen, wonach die russischen Staatsbürger in Finnland die gleichen Rechte wie die Finnen erhalten. Die Vorlage ist dem finnischen Landtag überwiesen worden.

Aus Lima meldet das Reuter-Bureau: Die Blätter besprechen den Eintritt Kubas in den Krieg und die Haltung Panamas, wodurch zusammen mit der Bernichtung eines brasilianischen Dampfers der Zeitpunkt schnell heranrückt werde, in dem Südamerika wegen der durch Deutschland verursachten Schäden förmliche Entschlüsse werde fassen müssen. — Wie die Agence Havas aus Havanna meldet, hat der Präsident die Erklärung des Kriegszustandes mit Deutschland unterzeichnet. Einer Reuter-Meldung zufolge hat die kubanische Regierung drei in Havanna internierte deutsche Schiffe mit Beschlag belegt und deren Besatzung verhaftet lassen.

Die Agence Havas meldet aus Rio de Janeiro: Von allen Punkten Brasiliens einlaufende Telegramme berichten von der lebhaften Erregung, die durch die Torpedierung des Dampfers „Parana“ hervorgerufen wurde. Überall fordert die öffentliche Meinung und die Presse eine Politik energischen Einschreitens. Nach einer Konferenz mit dem Minister des Äußern verließ der Präsident den Ministerrat ein, zu dem er auch den Bizepräsidenten der Republik dringend nach Rio de Janeiro verließ. Der Präsident erklärte, er sei entschlossen, mit jener Festigkeit zu handeln, welche die nationale Würde erfordert.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Aufruf!

Über von Allerhöchster Stelle fundgegebenen Wunsch wird in der Zeit vom 1. April bis 15. April 1917 unter dem Titel: „Militärwitwen- und -Waisenwoche im Felde“ eine Sammlung von Geldspenden für den l. u. l. Militärwitwen- und -Waisenfonds, bzw. eine Werbung von Mitgliedern für diesen Fonds durchgeführt.

In Laibach hat die laufende Woche vom 9. bis 15ten April als Witwen- und Waisenwoche zu gelten und es ist höchst wünschenswert, daß an diesen Sammlungen auch die Zivilbevölkerung in vollem Maße teilnehme. Es handelt sich um das Wohl von Witwen und Waisen jener Kämpfer, die ihr Leben auf dem Schlachtfelde für Kaiser und Vaterland gelassen haben; deshalb ist sicher zu erhoffen, daß sich die bekannte Opferfreudigkeit der Laibacher Bevölkerung auch bei dieser Gelegenheit voll bewähren werde.

Laibach, am 9. April 1917.

Der Bürgermeister:

Dr. Ivan Tavčar m. p.

— (Sanktionsierter Landesausschußbeschuß.) Seine Majestät der Kaiser hat den nachstehenden Beschuß des kroatischen Landesausschusses vom 8. und 20. November 1916, und zwar unter vorläufiger Einschränkung der Bevolligungsduer auf das Jahr 1917, allernächstig zu genehmigen geruht: „Der Stadtgemeinde Laibach wird provisorisch und unter dem Vorbehalt der nachträglichen Genehmigung durch den Landtag die Bewilligung erteilt, von allen Veranstaltungen gegen Eintrittsgebühren im Stadt-

gebiete, ferner von Ausstellungen und gleichartigen Unternehmungen eine Lustbarkeitsabgabe vom Eintrittsgelde nach den vom Laibacher Gemeinderat in der Sitzung vom 19. September 1916 angenommenen Bestimmungen zu Gunsten des Stadtkassenfonds einzuhaben."

— (Freigabe von Baumwollwaren und Wäscheforten für den Kleinverkauf.) Das f. f. Handelsministerium hat gestattet, daß in der Zeit vom 2. April bis zum 2. Mai 1917 weitere fünf Prozent der gesperrten Baumwollwaren und Wäscheforten überreicht nach dem Vorratsstande vom 2. September 1916 im Kleinverkauf abgegeben werden. Ausgenommen von dieser Ermächtigung sind jene Baumwollwaren und Wäscheforten, für die eine Anbotzwangsvorstellung erlassen ist. Die Abgabe im Kleinverkauf ist an die in der Verordnung vom 31. August 1916 angeführten Bedingungen gebunden, welche lauten: a) Die zum Kleinverkauf freigegebenen Vorräte dürfen an den einzelnen unmittelbaren Verbraucher nur in Mengen bis höchstens 20 Meter Ware, bezw. ein halbes Dutzend Wäschefüße, veräußert werden; b) die Kleinverkaufspreise für die freigegebenen Mengen dürfen die vom Besitzer vor Inkrafttreten der Verordnung im Kleinverkauf erzielten Preise keinesfalls übersteigen; c) über diese Verkäufe müssen besondere Aufzeichnungen geführt werden, in welche den vom f. f. Handelsministerium bestellten Kontrollorganen jederzeit Einblick gewährt werden muß.

— (Die Altersgrenze für Schlachtvieh.) Die Kundmachung der Landesregierung vom 21. März I. Z., B. 7744, betreffend die Herabsetzung der Altersgrenze für Schlachtvieh, ist durch die inzwischen verlautbarte Ministerialverordnung vom 15. März 1917, R. G. Bl. Nr. 117, mit welcher die Schlachtungsverbote wesentlich eingeschränkt worden sind, gegenstandslos geworden.

— (Die Firma Grčar & Mejač in Laibach) hat einem armen Studenten, Flüchtling, der jetzt im Landesspitale frank darunterliegt, einen neuen Anzug gespendet. Die Vermittlungsstelle für Görzer Flüchtlinge in Laibach spricht hieinrich der geehrten Firma im Namen des Bevölkeren den wärmsten Dank aus.

— (Kranzablösung.) Herr Anton Galle samt Frau und Herr Ing. Hans Lüdmann haben bei unserer Administration statt Kranzspenden nach dem verstorbenen Herrn Generalstabschef Julius Larisch je 30 fl. für den Deutschen Kriegswaisenfond erlegt.

— (Österreiche.) Herr Josef Schneider, Großhändler in Laibach, hat dem Herrn Bürgermeister zur Unterstützung von armen Bevölkerungskreisen Laibachs als Österreiche den Betrag von 500 fl. übermittelt.

— (Kranzablösung.) Statt eines Kranzes für Frau Helene Frante haben Herr Rechnungsrat August Bufovec sowie Herr Bädermeister Jakob Balazanit je 20 fl. dem städtischen Apparitionierungsfonds für arme Bevölkerungskreise gewidmet.

— (Bermählung.) Morgen um halb 12 Uhr vormittags wird in der Franziskanerkirche die Kriegsstraßen des Herrn Fähnrichs Alfred Ulbrich, Beamten der hiesigen Filiale der Credit-Anstalt, mit Fräulein Alega Lindner, gewesenen Lehrerin an der deutschen städtischen Mädchenwollschule in Laibach, einer Tochter des Herrn Landesgerichtsoberrichts i. R. Alois Lindner, stattfinden.

— (Bon der Erdbebenwarte.) Gestern nachts verzeichneten sämtliche Instrumente der Warte ein starkes Nachbeben aus einer Entfernung bei 100 Kilometern. Beginn der Aufzeichnung um 3 Uhr 10 Min. 23 Sek., größte Bodenbewegung von 0,5 Millimeter um 3 Uhr 10 Min. 43 Sek., Ende der Aufzeichnung gegen 3 Uhr 16 Min. Die ersten Stoßimpulse trafen in Laibach aus Osten ein, der Herd des Bebens liegt im Karawanken Gebirge, wo dieses Nachbeben kaum die Hälfte des Katastrophenstoßes vom 29. Jänner I. Z., etwa 6. bis 7. Stärkegrad, erreicht haben dürfte.

— (Vom Volkschuldienst.) Der f. f. Stadtschulrat in Laibach hat an Stelle der Kartheitshalber beurlaubten

Lehrerin Jakobine Nagl und die Lehrerinnen Martha Cretinik zur Supplentin an der achtklassigen städtischen deutschen Mädchenwollschule in Laibach bestellt.

Kino Ideal. Heute und morgen „Der Mann des Tages“ mit Robert Warwick, welcher Film gestern den deutlich größten Erfolg aufzuweisen hatte. — Freitag Sonderabend mit dem Drama „Die Frage an das Schicksal“. — Samstag der letzte Teil des berühmten Homunculus-Films „Das Ende des Homunculus.“ Vorstellungen täglich ab 4 Uhr, Sonntags ab 3 Uhr.

gestellt bleiben. Sonntag den 15. d. vormittags findet im Beisein Seiner Majestät des Kaisers im Stephansdom ein feierliches Hochamt statt, wonach das Gelübde der Erbauung einer Friedenskirche gesprochen werden wird. In allen Pfarr- und öffentlichen Kirchen der Erzdiözese Wien soll am gleichen Tage eine Nachmittags-Friedensandacht gehalten und dabei das gleiche Gelöbnis gesprochen werden.

Deutsches Reich.

Bon den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 10. April. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 10. April. Besonders Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht: Die Schlacht bei Arras dauert an. Nach mehrtagiger Wirkung starker Artillerie- und Minenwerfermasse griffen die Engländer gestern morgens nach heftiger Feuersteigerung in 20 Kilometer Breite unsere Linien an. Im harten Kampfe glückte es ihnen, in unsere Stellungen an den von Arras ausstrahlenden Straßen einzudringen. Ein Durchbruch ist ihnen nicht gelungen. Im zähnen Ausdruck gegenüber Überlegenheit hatten zwei unserer Divisionen erhebliche Verluste. Südöstlich von Péronne drangen unsere Sturmtruppen bis über die dritte englische Linie vor, sprengten Unterstände und kehrten mit etwa 50 Gefangenen, 7 Maschinengewehren und Minenwerfern zurück. Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen: Ein Feuerangriff bei Laffaux, nordöstlich von Soissons, brach in unser Feuer zusammen. Längs der Aisne und bei Reims war von Mittag ab die Kampftätigkeit der Artillerie sehr lebhaft. In der westlichen Champagne, beiderseits von Fresnes, brachten Erkundungsvorstöße 36 Franzosen als Gefangene ein. Heeresgruppe des Herzogs Albrecht von Württemberg: Keine wesentlichen Ereignisse. — Östlicher Kriegsschauplatz: Bei näherem Feuer und geringer Vorfeldtätigkeit ist die Lage unverändert. — Mazedonische Front: Nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: von Ludendorff.

Hindenburg über die Kriegslage.

Berlin, 10. April. Generalfeldmarschall von Hindenburg sagte gegenüber dem Berliner Vertreter der spanischen Zeitung „Guardia“ (Barcelona) Dominguez Rodine u. a.: Wenn der uneingeschränkte Unterseebootkrieg trotz der Möglichkeit amerikanischer Hilfe für die Entente beschlossen wurde, so wurde sie eben als zu leicht befunden. Die amerikanischen Kriegslieferungen der Entente haben bereits einen derartigen Umfang angenommen, daß eine weitere Steigerung nicht gut möglich erscheint. Gleichzeitig beabsichtigte man jetzt ein Heer von einer halben Million bis zwei Millionen aufzustellen. Ein solches Heer auszurüsten und trotzdem die Lieferungen an die Entente im bisherigen Umfang durchzuführen, erscheint ausgeschlossen. Die materielle Hilfe wird in absehbarer Zeit nicht groß sein können: sie dauernd zu verringern, ist die Aufgabe unserer Unterseeboote. Wenn bisher die englische Flotte mit Hilfe der französischen, italienischen, russischen und japanischen der Unterseebootgefahr nicht Herr werden konnte, wird es auch die amerikanische nicht vermögen. Die Entente verfügt über keine Waffen gegenüber den Unterseebooten, und die Seesperrre geht mit wachsender Wirtschaft weiter. Je mehr Schiffe auf dem Ozean schwimmen, desto größer wird die Unterseebootbeute sein. Selbst bei intensivster Arbeit und größter Unterstützung der Ententestaaten durch Einsendung von Instruktionsoffizieren usw. ist nicht damit zu rechnen, daß bestensfalls vor Jahresfrist ein amerikanisches Expeditionskorps von einigermaßen erheblicher Stärke zur Einschiffung nach Europa bereit ist. Auch wir haben unsere Maßnahmen getroffen. Die Front ist derart ausgebaut und in solchem Maße besetzt, daß General Brusilow auch mit den rücksichtslosen Menschenopfern seinen Erfolg erzielen kann. Daß die Ereignisse in Russland unsere Pläne fördern, kann auch der traurigste Optimist im Entente-

MARIA CARMI

im ergreifenden Drama

Central Kino

„Die Richterin auf Solvingholm“

Budapester Schauspieler im Lustspiel:

Der neugeborene Vater.

Heute Mittwoch und morgen Donnerstag um 4, 1/2, 6, 7 und 1/2, 9 Uhr abends

im Landestheater

lager heute nicht mehr leugnen. Im vorigen Jahre brauchten wir aus strategischen Gründen unsere Heeresreserven, um den Einfall Brusilobs abzuweisen. Trotzdem wurde der englisch-französische Angriff abgeschlagen. Heute liegen die Dinge von Grund auf anders. Die Westfront ist so stark geworden, daß sie jeden Angriff aushalten wird. Bei absoluter Sicherheit aller Fronten verfügen wir heute über eine frei verwendbare Heeresreserve von einer Stärke und Schlagfertigkeit, wie zu keinem anderen Zeitpunkt des Krieges, zur Abwehr wie zum Stoß an jeder beliebigen Stelle. Heute nach nur zwei Monaten Unterseebootkrieg kann ich Ihnen bereits sagen, daß unsere Rechnung richtig war. Der Weg, den wir unter Bürdigung aller Gefahren einschlugen, führt zum Ziele. Wir stehen mit unseren Verbündeten geschlossen und gemeinsam in der Welt, klar und tief. Wir haben alle Möglichkeiten erwogen und nach bestem menschlichen Wissen und Gewissen die gewählt, die zum Siege und zum Frieden führt.

Der See- und der Luftkrieg.

Zwei schöne Erfolge unserer Flieger.

Wien, 10. April. Aus dem Kriegssressquartier wird gemeldet: An der rumänischen Front hatten unsere Flieger am 3. d. abermals zwei schöne Erfolge zu verzeichnen. Eines unserer Flugzeuge, mit Fähnrich Heinrich von Taragul als Beobachter und Korporal Franz Element als Pilot bemannnt, schoß im Luftkampfe ein feindliches Nieuport-Jagdflugzeug ab. Der Angriff unseres Fliegers war mit solcher schneidiger Heftigkeit erfolgt, daß das feindliche Flugzeug sich zweimal überschlagend in ein Paradenlager östlich des Trotus jäh abstürzte. Am selben Tage vollbrachte auch ein zweites unserer Flugzeuge eine schneidige Waffentat. Oberleutnant Hugo Matzenauer als Beobachter und Korporal Arpad Stolba als Pilot, wurden mit ihrem Apparat während des Beobachtungsfliegens zuerst von einem Nieuport-Jagdflugzeug und bald darauf von einem Boissin-Doppeldecker angegriffen. Es kam zu heftigen Luftkämpfen, in denen sich unser Flugzeug als weitaus überlegen erwies. Beide feindlichen Flugzeuge wurden vertrieben und landeten bei Comanesti. Das Beobachtungsfliegen wurde dann mit gutem Erfolg zu Ende geführt. Der Erfolg ist um so höher anzuschlagen, als es sich dabei um die besten Flugzeuge des Feindes handelte, denen gegenüber sich unsere Flugzeuge als überlegen gezeigt haben.

Bersenkt.

Madrid, 9. April. („Agence Havas“.) Das amerikanische Segelschiff „Edwin“ (rund 1000 Tonnen) ist durch einen Torpedoschuß versenkt worden.

Zur Versenkung des brasilianischen Dampfers „Parana“.

Bern, 10. April. Die Agentur „Radio“ meldet aus Havre: Die Untersuchung über die Versenkung des brasilianischen Dampfers „Parana“ habe ergeben, daß nur ein Mann ums Leben gekommen ist.

Der Schiffsverkehr in Havre.

Genf, 10. April. Nach zuverlässiger Nachricht sind in dem sonst sehr verkehrtreichen Hafen Havre in der Woche vom 19. März bis 24. März nur fünf Dampfer aus übersee angekommen gegenüber täglich etwa 20, also wöchentlich etwa 140 Dampfern, im Januar 1917.

England.

Die Lage höchst ernst und kritisch.

Berlin, 10. April. Im Londoner „Imperialist“ führt der bekannte englische Fliegerspezialist Pemberton Billing u. a. folgendes aus: Das britische Reich hat sich dazu entschlossen, mit Deutschland allein Krieg zu führen, denn wir müssen bis ans Ende kämpfen. Der Krieg würde dann eine grimmige Wirklichkeit für uns werden, für Deutschland aber nur ein Stedenpferdspiel mit seiner Luftflotte und seinen Unterseebooten. Wenn den Deutschen die Zerstörung unseres Landes überhaupt gelingt, so ist das nur durch den Krieg in der Luft und unter Wasser möglich. Selbst wenn das russische politische Pendel nach unserer Seite schwingt, würde uns unsere Unterlegenheit in der Luft daran hindern, einen entscheidenden Sieg im Westen zu erringen; wenn es dagegen nach der Seite unserer Feinde schwingt, so würde unsere Existenz als Nation, als Imperium in Gefahr geraten. Unsere Lage ist augenblicklich höchst ernst und kritisch. Auf die uns drohende Gefahr kann nicht eindringlich genug hingewiesen werden.

Rußland.

Die Friedensbedingungen des Arbeiter- und Soldatenausschusses.

Petersburg, 7. April. (Telegraphen-Agentur.) Der Volksziehungsausschuss der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten sprach sich gegen alle Strömungen aus, die das Gepräge der Armee erschüttern könnten und nahm nach längeren Beratungen eine Entschließung folgenden Inhalts an: Die provisorische Regierung möge der ganzen Welt erklären, daß Russland zu seiner Verteidigung den Krieg so lange fortsetzen werde, als Deutschland und Österreich-Ungarn nicht erklärt, auf Eroberungen verzichten zu wollen und zu Friedensverhandlungen ohne die Forderung einer Gebietsabtretung oder Kriegsentschädigung bereit zu sein.

Eine Sonderarmee zum Schutz der neuen Regierung.

Bern, 10. April. „Temps“ meldet aus Petersburg: In Russland wurde eine sogenannte Sonderarmee gebildet, die sich bereits an der Front befindet. Der Abgeordnete Efremov erklärte namens der Vertreter der Sonderarmee, sie leiste der provisorischen Regierung den Eid, und werde sie gegen jeden Einfluß, woher er auch kommen möge, verteidigen. Sollten sich die Beziehungen zwischen der provisorischen Regierung und den anderen Parteien zuspielen, so würde die Sonderarmee sich auf die Seite der Regierung und der Duma stellen. Von den Arbeitervertretern in den

Petersburger Bataillonen wurde eine entsprechende Erklärung abgegeben.

Erklärungen Kerenskijs.

Petersburg, 9. April. (Agentur.) Justizminister Kerenskij, der Vertreter der Demokratie in der provisorischen Regierung, hat in einer allgemeinen Versammlung der Soldatenvertreter eine Rede gehalten, in der er sagte: Ich verlasse meinen Posten nicht, bis die Sicherheit besteht, daß das einzige politische Regime in Russland die demokratische Republik ist, da ich ja zugleich als Vertreter der Demokratie an der Regierung teilnehme. Die Regierung wird demnächst eine Erklärung veröffentlichen, daß Russland auf jeden Plan von Gebietserweiterungen verzichtet habe, die eroberte Freiheit außer äußerste Verteidigen wird. Die Rede hat, der Petersburger Telegraphen-Agentur zufolge, auf die Zuhörer einen starken Eindruck gemacht. Die Versammlung jubelte Kerenskij zu und sprach ihm einstimmig das Vertrauen aus.

Englische Unzufriedenheit mit der Entwicklung der politischen Verhältnisse in Russland.

Kopenhagen, 10. April. Wie die russische Zeitung „Djen“ andeutet, hat die englische Regierung der neuen russischen Regierung zu verstehen gegeben, daß sie mit der Entwicklung der politischen Verhältnisse in Russland, namentlich mit der Absetzung des Kaisers Nikolaus, unzufrieden sei. Die Instruktionen Buchanans vor der Revolution seien dahin gegangen, nur die liberalen Parteien in ihrem Kampfe gegen das bestehende Regime zu unterstützen. Der Sturz der Dynastie und die Errichtung der Republik in Russland habe nicht den Wünschen Englands entsprochen. Nach dem „Djen“ habe Buchanan selbst seine Unzufriedenheit darüber geäußert, daß die russischen Liberalen bei ihren jüngsten politischen Maßnahmen keinen Rat nicht eingeholt haben.

Befreiungen russischer Gebiete durch die Engländer?

London, 10. April. (Reuter-Bureau.) Laut Nachrichten aus Sarapanda verdichten sich die Gerüchte über Verhandlungen der englischen Regierung mit dem Exekutivkomitee in Petersburg, betreffend Gebietsbefreiungen im Norden Russlands durch England, sowie betreffend die Abtretung russischer Gebiete an England, darunter von Gebieten, die jetzt von deutschen Truppen besetzt sind. England verlangt Bürgschaften dafür, daß Russland alle strafte und Mittel einsetzt, um diese Gebiete baldigst zu befreien.

Bulgarien.

Abbruch der bulgarisch-amerikanischen Beziehungen.

London, 9. April. Das Reuter-Bureau meldet: Die Blätter erfahren aus Washington, daß Bulgarien die diplomatischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten abgebrochen habe.

Bulgarien.

Abbruch der bulgarisch-amerikanischen Beziehungen.

London, 9. April. Das Reuter-Bureau meldet: Die Blätter erfahren aus Washington, daß Bulgarien die diplomatischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten abgebrochen habe.

Lehrerin der englischen u. französischen Sprache

Lehrerin der französischen Sprache an der k. k. Lehrerinnenbildunganstalt in Laibach, die sich mehrere Jahre in Paris und London aufhielt, gibt Stunden (Sprachkurse).

Fräulein Olga Nadeniczek

beideter Gerichtsdolmetsch für die engl. u. franz. Sprache

Dalmatingasse Nr. 10, links in Hof.

Donauland

Illustrierte Monatsschrift

erscheint 864 4

monatlich in einem etwa 100 Seiten starken Heft, mit farbigen Kunstabteilungen, Kupferdruckblättern und reichstem Bilderschmuck anderer Art.

Der Bezugspreis beträgt per Jahrgang (12 Hefte) K 30.— oder für das Einzelheft K 3.— Mit Postzusendung für jedes Heft 15 Heller mehr.

Abonnements nimmt entgegen die Buch- und Musikalienhandlung

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Soeben erschienen!

Soeben erschienen!

Musikalische Edelsteine

Band VI.

Preis pro Band K 8.—, mit Postzusendung K 9.12.

Aus dem Inhalt:

Tiroler-Potpourri m. Text v. d'Albert.
Madame Butterfy m. Text v. Puccini.
Tanz-Walzer, Orig.-Ausg. v. Gounod.
Krönungsmarsch aus «Die Fledermaus» von Lehar.
Intermezzo-Sinfonico aus «Cavalleria rusticana» von Mascagni.
Alle Englein lachen aus «Wenn zwei Hochzeit machen».
Die kleinen Mädchen a. «Blondinchen».
Komm, die Kaiserin aus «Auf will tanzen, Befehl der Kaiserin».
Waun die Musik spielt,

Weinlied aus «Der lachende Chemann».
Die Augen einer schönen Frau aus «Zimmer fest druff».
Das Glückler aus «Das Glücksmädel».
Jung muß man sein aus der gleichnamigen Posse.
Der jüngste Jahrgang, Potp. v. Morena.
Banditenstreiche, Ouvert. von Suppé.
Brantglocken, Intermezzo von Fessel.
Sesira von Siede.
Husarenritt, Salonstück von Spindler.
Schneidige Truppe von Lehnhardt.
Stephanie-Gavotte von Czibulka.

An der Weser von Pressel.
Wien, da Stadt meiner Träume von Sieczynski.
Wenn die Liebe nicht wär v. Bromme.
Horch, die alten Eichen rauschen von Gelble.
Aunemarie von Hollaender.
Danubgebet, Original von Kremer.
Der Regerflüsse von Beuschel.
O sole mio von di Capua.
Mein Glück wo bist du hin von Eilers.
Kärntner G'müt von Koschat.
u. a. m.

Hervorragender Inhalt aller sechs Bände von bleibendem Wert.

Opern- und Operettenschlager, Salomonsmusik, Tänze, Lieder usw.

Vorrätig bei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Pariser Einschränkungskalender.) Wer die Pariser Zeitungen der letzten Woche mit einiger Aufmerksamkeit verfolgte, mußte die Feststellung machen, daß die Bewohner der einst so fröhlichen und sorglosen Lichtstadt an der Seine von Tag zu Tag kummervoller und ärgerlicher werden. Denn die Zeiten, in denen man diesen oder jenen Mangel in Deutschland hochmütig verhöhnen konnte, sind endgültig vorüber, und heute sehen die Pariser sich selbst fortwährenden Einschränkungen ihrer für heilig gehaltenen Lebensgewohnheiten unterworfen. Die Einschränkungen betreffen die verschiedensten Gebiete, rein Praktisches sowohl wie Luxus und Vergnügen, und es ist bereits so weit gekommen, daß die großen Boulevardblätter täglich einen Einschränkungskalender veröffentlichen, damit sich das Publikum durch die Wirkung der Verbote und Erlässe zurecht findet und weiß, was an dem betreffenden Tage geschehen darf und nicht darf. So verkündet der Einschränkungskalender am Donnerstag: „Die Zeitungen erscheinen heute nur im Umfang von zwei Blatt. Die Theater sind heute geschlossen.“ Für die Liebhaber von Sitzigkeiten hingegen ist der Donnerstag ein Glückstag, denn der Kalender verkündet weiter: „Die Konditoreien und Konfektläden sind von morgens bis abends geöffnet.“ Dafür müssen sich die Frauen an diesem Tage beeilen, wenn sie Einkäufe besorgen wollen, denn: „Die großen Geschäfte schließen heute um 5 Uhr 45 Minuten.“ Endlich erfährt man noch, daß man am Donnerstag bis 7 Uhr abends Einschreibebriefe und Telegramme aufgeben kann, daß man aber nach 11 Uhr abends weder auf die Untergrundbahn noch auf die elektrische Straßenbahn rechnen darf.

— (Ein amerikanisches Versailles.) Da die Amerikaner jetzt nicht mehr so leicht nach Europa fahren und Paris zum Hauptziel ihrer Vergnügsreisen machen können, versuchen sie neuerdings in ihrem eigenen Lande „Europa“ zu spielen. Der größtangelegte Plan in dieser Hinsicht ist die Anlage eines amerikanischen „Versailles“, dessen Größe und Glanz den Park und das Schloß des französischen Vorbildes womöglich übertreffen sollen. Diese „Dominion of Versailles“ soll auf der Nordküste von Long Island, fünf Meilen von New York entfernt, erbaut werden. Die namhaftesten amerikanischen Architekten, Maler und Bildhauer sind bereits mit den Vorarbeiten beschäftigt. Das Gelände umfaßt 180 Morgen und grenzt an die See. Auf dem höchsten Punkt ist ein glänzendes Schloß gedacht, und zwar eine „verbesserte“ Neuauflage des französischen Palastes. Der alte Bau soll mit dem modernsten Komfort gepaart werden. Die architektonische Anlage des parkartigen Geländes ist in drei Abteilungen geplant. Die erste an der Küste soll einen Riesenfinderspielplatz und ein Schwimmbassin enthalten. Eine Brücke führt über den Landweg zur zweiten Abteilung mit großen dekorativen Teichen und Seen, Pavillons und Promenaden. Die dritte Abteilung soll zum Schloß emporführen. Das letztere wird 1200 Fuß Länge haben und von zwei 375 Fuß hohen Türmen gekrönt. Das Schloß soll einen Ballsaal, der an Größe alle Säle der alten und neuen Welt übertreffen wird, und Restaurants für mehr als 2000 Personen enthalten. Unter den sensationellen Einrichtungen dieses Zukunfts-Versailles werden besonders genannt: eine unterirdische Straße mit Läden; eine elektrische Riesenorgel, deren Töne die ganze Landschaft durchdringen sollen; ein Strandbad mit künstlich beleuchteten Wellen; Theater, Freiluftschulen und zahllose Tennisplätze. Der „Versailles-Klub“ wird am Strand errichtet, eine Art Familienhotel für Millionäre, mit 1000 Schlafzimmern, Salons usw. Die übrigen Gebäude werden für einen Yachtclub, ein Kasino, eine Garage für 1000 Automobile, Ställe usw. in Anspruch genommen. Für diese Bauten soll Klein-Trianon zum Vorbild dienen. Nach einem Beitrag von 10.000 Dollar wird man berechnet sein, „in einer Umgebung zu leben, die den Reid eines Königs erregen könnte“.

— (Der Kampf gegen die Wolkenkratzer.) Es hat den Anschein, daß sich die Zeit der amerikanischen Wolkenkratzer ihrem Ende nähert. Die Behörden von New York haben eine neue Bauverordnung erlassen, durch welche der Neigung der letzten Jahre, die Häuser immer mehr die Höhe des Turmbaues zu Babel erreichen zu lassen, eine Grenze gesetzt wird. Man denke hierbei nur an das kürzlich vollendete Woolworth-Haus, das mit 55 Stockwerken eine Höhe von 263 Metern erreicht. Es werden wohl eher praktische als ästhetische Gründe sein, die zur Eindämmung der himmelwärts strebenden Betätigung der New Yorker Baumeister geführt haben. Man entdeckt, daß die Wolkenkratzer die Straßen in Kellergänge verwandelten, welche sogar bei vollem Tageslicht

künstlich beleuchtet werden müssen. Denn man ist schließlich auf den Gedanken gekommen, daß die Mieter der oberen Wohnungen sich bei Feuergefahr doch in einer sehr gefährlichen Lage befänden. Der eigentliche Grund zu dieser neuen Verordnung wird aber wohl die Tatjache gewesen sein, daß die Wolkenkratzer viel teurer sind, als Bauten von bescheidenen Ausdehnungen, sowohl was den Aufbau als den Nutzwert anbetrifft. Die unteren Wohnungen sind eben zu dunkel und bringen deshalb nur verhältnismäßig geringe Miete. Der Kampf gegen die Wolkenkratzer wurde von einem gewissen Herrn Frank Bachus Williams begonnen, der auf einer europäischen Reise 1912 die Bauverhältnisse der Großstädte studiert hatte. Nach seiner Rückkehr wurde er in Amerika Mitglied einer Kommission, zu der auch bald der berühmte Architekt George B. Ford gehörte. Dieses Komitee wurde späterhin mit ausgedehnten Vollmachten

ausgestattet und arbeitete eine neue Bauordnung aus, die 1916 zum Gesetz erhoben wurde. New York wurde hiernach in fünf verschiedenen Höhenzonen eingeteilt, innerhalb welcher die Maximalhöhe der Häuser nach der 1-, 1 $\frac{1}{2}$, 2- und 2 $\frac{1}{2}$ -fachen Straßenbreite bestimmt wurde. Weiterhin wird New York von nun an in eine Fabrik-, Wohnungs- und Geschäftszone eingeteilt werden. In der letzteren dürfen keine Fabriken und in der Wohnungszone keine Geschäfts- oder Fabrikgebäude errichtet werden. Die Wohnzone umfaßt ungefähr zwei Drittel der Stadt, und sie ist zugleich die Zone, in welcher die Höhe der Häuser die Straßenbreite nicht übersteigen darf. Das Gesetz enthält auch Bestimmungen über die Größe der Höfe in den verschiedenen hohen Häusern.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Alma Baronin Vecsey gibt tiefbetrübt im eigenen und im Namen ihrer abwesenden Schwestern **Irma von Sztankovics**, **Bianca Cusin** und **Emilie Milossovich** allen Verwandten, Freunden und Bekannten Nachricht, daß ihr innigstgeliebter Bruder, bzw. Onkel, der hochwohlgeborene Herr

Ing. Julius Ritter von Zahony

k. k. Oberstaatsbahnrat i. R.

Montag den 9. April plötzlich verschieden ist.

Das Leichenbegängnis des unvergesslichen Dahingeschiedenen findet Mittwoch den 11. April 1917 um 1/4 Uhr nachmittags von der Leichenhalle zu St. Christoph auf den evangelischen Friedhof statt.

Laibach, am 10. April 1917.

983

Städtische Bestattungsanstalt in Laibach.

Die Gefertigten geben hiemit Nachricht, daß ihr hochverdienter langjähriger Beamte und Vertreter in Rudolfswert, Herr

Stephan Ogrinc

am 9. April plötzlich verschieden ist. Das Begräbnis findet am 11. April statt.

Laibach, am 10. April 1917.

991

Brauereien Reiningshaus und Puntigam.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme, die uns anlässlich des unersetzblichen Verlustes zugekommen sind, sowie für das ehrende Geleite spreche ich im eigenen sowie im Namen meines Sohnes auf diesem Wege allen meinen tiefempfundenen Dank aus.

Johann Žagar

k. u. k. Major i. R.

977

Amtsblatt.

981

3. 11.161.

Kundmachung.

Eingetretener Hindernisse wegen wird die mit dem hierortigen Erlass vom 6. März 1917, S. 7267, auf Donnerstag den 19. April 1917 angeordnete politische Begehung und Enteignungsverhandlung des Projektes für die Herstellung einer neuen Wasserbeschaffungsanlage für die Wasserstation Ratschach-Weizhafels auf Dienstag den 22. Mai 1917 um 10 Uhr vormittags verlegt.

R. k. Landesregierung für Krain.
Laibach, am 9. April 1917.

St. 11.161.

Razglas.

Radi nastalih ovir se s tuuradnim razpisom z dne 6. marta 1917, št. 7267, odrejeni politični obvod in razlastilna obravnavo o načrtu za napravo nove vododobavne naprave za vodno postajo Radeče-Bela peč preložita na torek dne 22. maja 1917 ob 10. uri dopoldne.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.
V Ljubljani, dne 9. aprila 1917.

976 3—2 A 241/15—96

Editt.

Vom k. k. Bezirksgerichte Schönstein wird bekannt gemacht, daß am 8. August 1915 in Schönstein, Untersteiermark, der pensionierte Pfarrer Josef Kunej mit Hinterlassung einer leitwilligen Anordnung vom 18. März 1896 gestorben ist, in welcher er u. a. bestimmt: „za Stražo v Ljubljani 400 K“. Da laut Mitteilung des k. k. Landespräsidiums für Krain im Hinblick auf den Zeitpunkt der Aussetzung des Legates (1896) keiner der im Vereinsfataster vorkommenden Vereine als Legatar in Betracht kommt, mithin die Bezugsberechtigte dem Gerichte nicht bekannt ist, wurde der Betrag von 400 K hg. erlegt. Die bezeichnete Legatarin wird aufgefordert, ihre mit dem Nachweise des Legatsrechtes versehene Anmeldung hg. zu überreichen.

R. k. Bezirksgericht Schönstein, Abt. I,
am 6. April 1917.

Möbl. Zimmer

mit zwei Betten, im Zentrum der Stadt,
ist ab 15. April zu vermieten.

Adresse in der Administration dieser
Zeitung. 992 2—1

**Zwei schön möblierte
Zimmer**

ohne Wäsche, event. mit Küchenbenützung,
sind an eine ständige Partei

ab 15. April zu vermieten.

Adresse in der Administration dieser
Zeitung. 993 2—1

Zitronenersatz!

Bestellen Sie sofort ein Probe-Postkollo
Brutto 5 kg

Citollo

um K 78— per Nachnahme.

Bei dem herrschenden Zitronen-Mangel
für jeden Kaufmann unentbehrlich.
Zum Tee oder zur Limonade genügen
einige Tropfen. 905 6—2

Ignatz M. Kohn, Brünn.

Möbliertes**Monatzimmer**

ist in der Nähe der Kaninchenzüchterei,
Unterrosenbach, 961 2—2

zu vermieten.

Rosental Nr. 263, III. Straße.

Dienstmädchen

12 bis 15 Jahre alt, deutsch sprechend, zur
Aufwartung eines Kindes von 3 Jahren
wird sofort gesucht.

Selbes sollte im Laufe des Monates Mai
zur Abreise nach Süddalmatien bereit sein.
Näheres: **Miani, Zatiška ulica 1,**
bei **Rožić.** 969 3—3

Herren-Garderobe!
Anzüge, Überröcke, Hüte
zu verkaufen.

Vermittler ausgeschlossen.

Anzufragen in der Administration dieser
Zeitung. 959 3—2

Brennabor-Zwillingswagen
zu kaufen gesucht.

Anträge an die Administration dieser
Zeitung erbeten. 972 3—2

Mode-Salon P. Barborič

Mestni trg 7 Laibach Mestni trg 7

empfiehlt großes Lager in

**Wiener Modellen, Seiden- u. Strohhüten
sowie leeren Formen und Aufputz.**

→ Große Auswahl in Trauerhüten. ←

Reparaturen prompt und billig. 895 14—4

**Vertrauens-Artikel!**

Dampfgewaschene u. keimfreie

Bettfedern

und

empfiehlt die Bettfedern-
und Flaumenhandlung.

Laibach,

C. J. HAMANN, Rathausplatz Nr. 8.

Gegründet 1866. 56 21

Achtung! Unreelle Konkurrenz bringt halb oder gar nicht
gereinigte Ware um billiges Geld in den Handel. Diese
Federn haften vielfach Fleischreste und Schmutz an, die
zur Gewichtserhöhung und Bildung von Maden und Motten
wesentlich beitragen.

Inserate in unserer Zeitung
haben den größten Erfolg!

Portland-Cementfabriks-Aktiengesellschaft Lengenfeld.

Die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu der

am Donnerstag den 26. April 1917, vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr

in **Wien**, III/3, Schwarzenbergplatz 4, Haus der Industrie, II. Stock (Sitzungssaal des Bundes
Österreichischer Industrieller), stattfindenden

XX. ordentlichen Generalversammlung

ergebenst eingeladen.

Zur Teilnahme an der Versammlung sind laut § 28 der Statuten nur diejenigen Aktionäre
berechtigt, welche bis spätestens acht Tage vor der anberaumten Generalversammlung, d. i. bis in-
klusive 18. April d. J. ihre Aktien

in **Wien** bei der Liquidatur der Niederösterreichischen Escompte-Gesell-
schaft, I., Am Hof 2;

in **Laibach** bei der Filiale der K. k. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt
für Handel und Gewerbe in Laibach

hinterlegt und dagegen einen Depotschein, welcher als Einlaßkarte zur Generalversammlung dient,
in Empfang genommen haben.

Tagesordnung:

- 1.) Erstattung des Geschäftsberichtes über das Geschäftsjahr 1916 unter Vorlegung der Bilanz.
- 2.) Bericht der Revisoren; Erteilung der Decharge an den Verwaltungsrat und die Direktion.
- 3.) Wahl eines Mitgliedes in den Verwaltungsrat.
- 4.) Wahl der Rechnungsrevisoren für das Geschäftsjahr 1917.
- 5.) Bestimmung des Wertes der Anwesenheitsmarken für die Mitglieder des Verwaltungsrates
sowie Festsetzung einer Entlohnung an die Revisoren für das Geschäftsjahr 1917.

Wien, den 11. April 1917.

Der Verwaltungsrat

der Portland-Cementfabriks-Aktiengesellschaft Lengenfeld.